



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 11 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 137.

Leipzig, Dienstag den 17. Juni 1913.

80. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. M. des Kaisers hat uns die Verlagsbuchhandlung

Julius Springer

durch eine Spende von tausend Mark erfreut, mit der sie das Kapital der Julius Springer-Stiftung erhöht. Dankerfüllt bringen wir diese freundliche Zuwendung zur allgemeinen Kenntnis.

Berlin, den 14. Juni 1913.

Der Vorstand des Unterstützungs-Vereins
Deutscher Buchhändler und Buchhandlungs-Gehülfen.

Rudolf Hofmann. Edmund Mangelsdorf.
Mag Windelmann. Mag Schotte. Dr. Georg Paetel.

Aus dem russischen Buchhandel.

III.

(II siehe Nr. 73.)

Ausstellungen und Kongresse. — Aus Kunst und Literatur. — Bibliothekswesen. — Russische und polnische Neuigkeiten.

Unsere Zeit rollt schnell dahin, die Romanowfeste sind vergangen, und neue Ereignisse stehen im Mittelpunkt des Interesses. Ich will darum auch nicht auf die Feier ausführlich zurückkommen, sondern nur noch eine Ausstellung erwähnen, die den Romanowen gewidmet und für den Buchhändler und Bücherfreund von Interesse ist. — Die einzige in Rußland bestehende »Gesellschaft für Bücherfreunde« in St. Petersburg veranstaltete eine Ausstellung von Lithographien, Kupferstichen und Büchern, die »das Leben des Hofes 1613—1913« charakterisieren sollten. Die Mitglieder der Gesellschaft hatten ihre Mappen und Schränke geöffnet und ihre seltenen Schätze zu der Ausstellung geliehen, die, wenn auch nicht quantitativ, so doch qualitativ Vorzügliches brachte. Die äußerst glänzende Hofhaltung der Romanowen hat den Malern und Stechern von jeher Gelegenheit geboten, ihre Kunst in den Dienst des Hofes zu stellen, und so finden wir denn, angefangen von dem ersten Romanow Michail Feodorowitsch bis zu Nikolaus II., Kunstwerke von hohem Werte. Ein vorzüglich redigierter und mit vollendetem Geschmaç gedruckter Katalog, der von dem Petersburger Antiquar N. W. Solovieff verfaßt ist und von W. A. Weretschagin eine Einleitung enthält, dürfte bald zu den gesuchten Seltenheiten des russischen Antiquariats gehören.

Von all den vielen Ausstellungen, die uns im Frühjahr überfluten, steht in diesem Jahre die »Hausindustrie-Ausstellung« in Petersburg an der Spitze. Ein Rundgang durch diese Ausstellung gibt erst einen rechten Begriff von der unermesslichen Größe des russischen Reiches. Eskimos, Finnen, Tartaren, Kaukasier, Mongolen u. a. haben hier ihre Erzeugnisse zur Schau gestellt und zeigen, wieviel Tüchtiges und Gutes im Lande geleistet wird. Es ist hier nicht meine Aufgabe, alles das aufzuzählen, was zur Ausstellung gebracht wurde, und ich will nur die prächtigen Teppiche aus dem Kaukasus, die schönen Keramiken aus Podolien und die ganz vorzüglichen Erzeugnisse der Möbelfabrikation aus dem Gouvernement Perm erwähnen, die man den besten deutschen Arbeiten der Dresdner Werkstätten

an die Seite stellen kann. Doch nicht nur die verschiedensten Gebrauchs- und Luxusgegenstände werden von der Hausindustrie hergestellt, sondern auch ausgezeichnete Lehrmittel und Schulutensilien. Namentlich das Gouvernement Wjatka leistet darin Gutes und macht den bei weitem teureren ausländischen Lehrmitteln tüchtige Konkurrenz. Die ideellen und materiellen Erfolge der Ausstellung sind wider Erwarten gut; da nicht nur die russische Intelligenz sich für die Arbeiten der Hausindustrie interessiert, sondern auch das Ausland, so haben namentlich England und wohl auch Deutschland namhafte Bestellungen gemacht. Die Ausstellung zeigt jedenfalls wieder einmal, wie groß das russische Reich ist und auf welcher hoher Kulturstufe der Bauer in einigen Gouvernements steht.

Die Hausindustrie-Ausstellung nimmt in so großem Maße das Interesse der Intelligenz in Anspruch, daß all die jährlich wiederkehrenden Kunstausstellungen erst in zweiter Linie kommen. Die Ausstellungen der »Akademie«, die früher immer zu den interessantesten der Residenz gehörten, werden von Jahr zu Jahr langweiliger und schwächer. Man vermisst die treibende Kraft, und auch das Preisrichterkollegium scheint seine Prämien nur noch aus Verlegenheit zu verteilen, da das Geld nun einmal da ist. Die einzige hervorstechende Erscheinung auf der Ausstellung ist Frau Käthe Münzer-Neumann, deren holländische Bilder, obwohl ein gründliches Studium der alten Meister beratend, eine eigene Note haben und das Heranreifen einer tüchtigen Künstlerin zeigen.

Bei weitem interessanter und reicher ist die Ausstellung des »Sojus«, jener Moskauer Künstlergesellschaft, die sich vor zwei Jahren aus dem »Mir Iskustwa« herantrieb und kräftig ihre eingeschlagenen Wege weiterschreitet. Der bedeutendste Künstler des »Sojus« und der neueren russischen Malerei überhaupt, J. J. Brodski, stellt als Hauptwerk ein prächtiges Parkbild aus, das sicher zu den besten Schöpfungen des Meisters gehört. Als ein ganz neuer zeigt sich ein Künstler, der sich als Landschaftler einen guten Namen gemacht hat: S. J. Schufowzki. Er bringt Interieurs aus alten Edelsitzen, die zu den besten Innenbildern gehören, die je gemalt worden sind. Wir hoch diese Bilder in den Kunstkreisen eingeschätzt werden, beweisen die Ankäufe einiger seiner Bilder durch die Tretjakow-Galerie und das Nationalmuseum.

Mit dem Gefühl der Befriedigung verläßt man die Ausstellung des »Sojus« und kommt zu der der »Wanderer«, die diesmal ein Bild von großer Zugkraft besitzt, und zwar Repins Kolossalgemälde »Der 17. Oktober 1905«. Dies Bild wurde jahrelang von allen Ausstellungen ferngehalten, da man fürchtete, es könnte die sicheren »Grundlagen des Staates« erschüttern. Trotzdem man in gewissen Kreisen Repin schon zu den Alten und Abgetanen werfen möchte, hat er hier wieder ein Kunstwerk ersten Ranges geschaffen. Das Bild ist ein Ausschnitt aus der großen Revolution, die 1905 über Rußland brauste, und zeigt eine Volksdemonstration, eine von allen Fesseln, allem Zwang befreite Menge. Die einzelnen Gestalten, denen Repin eine besondere Sorgfalt widmete, sind so scharf charakterisiert, daß jede ein Meisterwerk für sich ist. Vor dieser großartigen Schöpfung treten die auch sonst nicht bedeutenden anderen Werke böllig in den Hintergrund. — Im Auslande gibt es ja schon seit langem jurefreie Ausstellungen, oft mit Bildern, auf denen alle Farben irgendwie